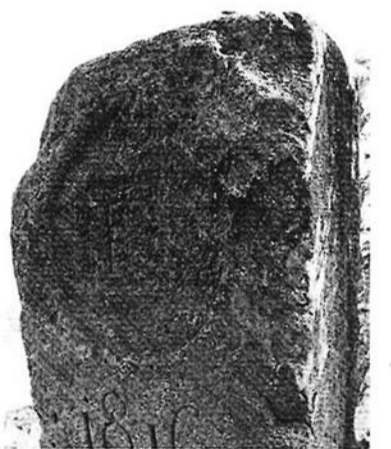


Grenzwachter Eduard Rutschmann (nebenbei SVP-Grossrat in Basel-Stadt) zeigt, wo das Dreiländereck effektiv liegt: zwischen Fischen und Algen.

## Falsches Dreiländereck

Das **Dreiländereck** (Bild links) ist eine Täuschung. Es gibt vor, auf der Landesgrenze zu stehen. Deshalb hüpfen Kinder um den Turm im Glauben, von Land zu Land zu springen. Und Touristen fotografieren sich, wie sie gleichzeitig in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich stehen. Dabei liegt das symbolische Dreiländereck vollständig auf Schweizer Boden. In Wirklichkeit treffen sich die Landesgrenzen **mittlen im Rhein**. Das Dreiländereck müsste eigentlich im Wasser stehen – und etwas weiter nördlich. Die französisch-schweizerische Grenze verläuft in der Rheinmitte – aber nicht exakt in der Mitte, sondern entlang der tiefsten Stelle im Flussbett. Dadurch verschiebt sich die Landesgrenze im Rhein über die Jahre um einige Meter. Für die Rheinschiffe spielt dies keine Rolle: Von Rotterdam bis zur **Mittleren Brücke** ist der Rhein internationales Gewässer. Legt ein Schiff von Rotterdam bis Basel nie an, muss es seine Ware nicht verzollen. Wäre der Rhein kein internationales Gewässer, müssten die Rheinschiffer sogar den eigenen Treibstoff verzollen. Das käme teuer. Ein grosses Rheinschiff frisst pro Stunde 200 bis 400 Liter Treibstoff.



## Zeichen weggemesselt

Das **F** ist auf den meisten Grenzsteinen der Landesgrenze zum Elsass kaum erkennbar (Bild oben). Das ist eine Folge der bewegten Geschichte des Elsass: Es gehörte abwechselnd zu Frankreich und Deutschland. Die aktuellen Besitzer griffen jeweils zum Meissel und haften ihr eigenes Landeszeichen in den Stein. Nach dem **Wiener Kongress 1815** schlugen die Franzosen einen Kreis für die Bourbonnen-Linien mit einem **F** in der Mitte in die Steine. Als die Deutschen das Elsass 1870 im Deutsch-Französischen Krieg eroberten, ersetzten sie die französischen Zeichen mit einem **D**. Mit dem **Ersten Weltkrieg** kamen nicht nur französische Soldaten, sondern auch französische Steinhauer zurück. Wieder meisselten sie ihr Landeszeichen in jeden elsässischen Grenzstein. Dass das Elsass während des **Zweiten Weltkriegs** erneut von den Deutschen vorübergehend annektiert wurde, hatte allerdings keine Konsequenzen für die Grenzsteine. Hitler kam nicht dazu, sich um sie zu kümmern.



## Diebe auf Judengässli

Auf dem Foto oben steht der Basler Grenzwachter **Ernst Walthard** auf dem Judengässli des **Allschwiler Rosenbergs**. Durch diese Gasse flüchteten im Zweiten Weltkrieg zahlreiche Juden in die Schweiz. «Heute erwischen wir auf diesem Weg manchmal Leute ohne festen Wohnsitz», sagt er. Der Weg eigne sich für Diebe: «Wer etwas gestohlen hat, ist hier schnell wieder weg.» (ÖPF)

## Kameras ersetzen Grenzwachter

Eine geheim gehaltene Anzahl Kameras überwacht die Landesgrenze – Hinweise lieferten sie beim Casino-Raub

Auf Schmugglerwegen entlang der Grenze herrschte einst Hochbetrieb. Heute fahren Kriminelle im Zug ein.

VON ANDREAS MAURER (TEXTE UND BILDER)

Früher hat die Grenzwa­che dafür ge­ sorgt, dass Grenzwege ständig gehegt und gepflegt wurden. Mit Schäferhunden patrouillierten Grenzwachter regelmässig auf diesen Fussgängerpfaden entlang der Grenze. Ein sehr beliebter Schmugglerweg war jener, der auf dem Foto rechts eine Strasse im Basler St. Johann-Quartier kreuzt. Der Weg führt entlang der Zollfreistrasse zum Flughafen. Er erlangte aber nicht wegen des Flughafens seine Beliebtheit bei Schmugglern, sondern weil sie sich darauf auch nachts leicht orientieren konnten. «Ihre Auftraggeber sagten ihnen: Folgt einfach dem Zaun», berichtet Grenzwachtsprecher Patrick Gantenbein. Der Grenzweg bot sich auch wegen einer rechtlichen Besonderheit an: Erst wer den Zollfreiweg verlässt, tritt mit seiner Ware ins Land ein. Der Schmugglerweg führt daher gewissermassen durch Niemandsland. Schmuggler folgten dem Weg oft bis zu einer Brücke, von der sie ihre Ware Kom­ plizen zuwarfen.

**DIE DUNKLEN GESCHÄFTE**, die sich auf den Grenzwegen abspielten, wechselten mit der Zeit: Statt Schmuggler schlichen illegale Migranten darauf. «Heute hat sich dies wieder verlagert: Illegale Migranten oder gesuchte Personen reisen heute auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ein», weiss Gantenbein. Mit der Öffnung der Grenzübergänge haben die Schleichwege ihre Bedeutung verloren. Viele Grenzwege wachsen zu oder werden überbaut. Kriminelle sind dadurch teilweise mit grösseren Hindernis-

sen konfrontiert als früher. «Ein Brombeergestrüpp hat manchmal mehr Wirkung als ein Grenzwachter», bemerkt Gantenbein.

Noch heute werden aber viele Grenzwege rund um die Uhr bewacht. Statt Grenzwachter aus Fleisch und Blut liegen elektronische Wächter auf der Lauer. Die Zahl der Kameras hütet der Grenzwachtsprecher als Geheimnis. Obwohl die Schleichwege entlang der Grenze ihre Anziehungskraft für Kriminelle verloren haben, sind die schwarzen Augen für die Grenzwa­che immer noch hilfreich. Die auf dem Foto abgebildete Kamera habe Hinweise für die Ermittlungen des Casino-Überfalls geliefert. Mehr verrät Gantenbein nicht, da der Fall noch nicht abgeschlossen ist.

**RADIKAL VERÄNDERT** hat sich auch der Alltag der Grenzwachter in den letzten dreissig Jahren. «Den Beruf, den ich 1977 gelernt habe, gibt es nicht mehr», sagt Grenzwachter Ernst Walthard. Anfangs patrouillierte er in der Regel alleine. Auch über Funk war er nicht mit seinen Kollegen verbunden. «Man fühlte sich manchmal einsam: Oft stand ich stundenlang an einem Waldrand, wartete und beobachtete – und das bei jedem Wetter», erinnert er sich. Das brauchte Mut. Auch wenn Walthard auf verdächtige Gestalten in Überzahl traf, stellte er sich ihnen alleine in den Weg. Dabei wurde er nie verletzt. Er verrät den Trick: «Man muss mit seinem Auftreten Autorität ausstrahlen.» Ob der Beruf des Grenzwachters heute besser oder schlechter als früher ist, sagt Walthard nicht. «Heute ist er vielseitiger.»

Zu einem Praxiswechsel waren die Grenzwachter in der RAF-Zeit gezwungen. In der Region Basel wurden damals mehrere Grenzwachter angeschossen und verletzt. Seither sind Grenzwachter nie mehr alleine im Dienst.



Alte und neue Grenzwachter: Eine Kamera über einem Grenzstein im St. Johann. Die Grenze verläuft quer über die Strasse und folgt dem Weg im Hintergrund.